

Beate Rattay-Förstl

„INTERKULTURELLES TRAINING UND SPRACHCOACHING“ FÜR INTERNATIONALE PROFESSOR(INN)EN AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT MÜNCHEN (TUM)

Die Autorin ist wissenschaftliche Angestellte der TU München und ist verantwortlich für das Programm Interkulturelles Training und Sprachcoaching der Technischen Universität München.

Einleitung

... die Kategorien und Unterscheidungen, die in speziellen Sprachen existieren, [wirken] stark auf unser geistiges Leben ein. Was die Forscher ‚Denken‘ nennen, ist offenbar in Wirklichkeit eine Ansammlung linguistischer und nichtlinguistischer Prozesse. [...] Jede [Sprache] enthält eine Art und Weise, die Welt wahrzunehmen, sie zu begreifen und mit Bedeutung zu füllen. [...] Indem Wissenschaftler erforschen, wie die Sprache unsere Denkweise formt, enthüllen sie, wie wir Wissen erzeugen und die Realität konstruieren.¹

Das Zitat der amerikanischen Kognitionswissenschaftlerin unterstützt Thesen zu Mehrsprachigkeit und Internationalität, die internationalen Teams einen Erkenntnisgewinn attestieren, weil sich in diesen verschiedene Sprach- und Wahrnehmungsperspektiven und Hochschul- und Wissenschaftskulturen ergänzen.²

Es besteht in Deutschland in bestimmten Kontexten ein Trend, die Mehrsprachigkeit zu fördern. Auch die TUM steht in der Reihe der deutschen Universitäten, die in den letzten Jahrzehnten die Internationalisierung entscheidend geprägt und in steigendem Maße Wissenschaftler/innen aus dem Ausland

angestellt haben. Die Stärkung des internationalen Profils lässt sich an den Berufungszahlen der TUM aus dem Ausland ablesen. Von ausländischen Institutionen wurden im Jahr 2014 dreiundvierzig Prozent der neu angestellten Professoren und Professorinnen berufen. Insgesamt beträgt der Anteil dieser Gruppe sechzehn Prozent des gesamten Professoriums, in absoluten Zahlen 75 von 511.³

BESONDERS IN DEN NATUR- UND INGENIEURWISSENSCHAFTEN IST DIE LINGUA FRANCA ÜBERWIEGEND ENGLISCH

In ihren internationalen Teams werden die Forschungsergebnisse durch die Mehrkulturalität auch an der TUM entscheidend bereichert. Es ist jedoch unumgänglich, dass das Team eine Sprache gemeinsam hat. Besonders in den Natur- und Ingenieurwissenschaften ist die Lingua Franca überwiegend Englisch.⁴

Und dennoch gibt es Situationen für die ausländischen Wissenschaftler/innen, in denen Kommunikation auf Deutsch dringend gebraucht wird:

– bei Verwaltungsfragen: auf Universitäts- und Landesebene, angefangen mit dem Ausfüllen von Formularen bis zur mündlichen Kommunikation.

- im sozialen Umfeld: bei alltäglichen Kommunikationssituationen in deutscher Sprache im nichtuniversitären Umfeld in Bezug auf Behörden, Krippen, Kindergärten, Schulen, Arztbesuche, Wohnungsangelegenheiten, Versicherung sowie das Erlernen von kulturellen Unterschieden usw.
- bei der Lehre: In einigen Fakultäten bzw. einzelnen Fachbereichen wird die Lehre auch vom internationalen Wissenschaftler in deutscher Sprache gehalten. (In einigen Fächern sollen internationale Professor/innen nach drei Jahren auf Deutsch unterrichten.)

Interkulturelles Training und Sprachcoaching

Für die nicht Deutsch sprechenden Professorinnen und Professoren an der TUM wurde 2009 ein Integrationservice eingerichtet. Wie wichtig ein solches Programm für die internationale Forschergemeinde ist, zeigt die immer wieder verlauteete Beurteilung sogar der deutschen Forschungsrückkehrer über das als unangenehm, kalt oder abweisend, jedenfalls nicht hilfsbereit empfundene Klima an den deutschen Universitäten und im Alltag in Deutschland. Es handelt sich um ein deutsches Sprach- und Kulturprogramm auf freiwilliger Basis, das aus einer akuten Notwendigkeit entstanden ist: Die Professorinnen und Professoren aus dem Ausland kamen mit

dem Universitätsalltag und der Bürokratie nicht zurecht, aber es fehlte ihnen die Zeit, an regelmäßigen Deutschkursen der TUM teilzunehmen.

AUCH VERWALTUNGS- UND WISSENSCHAFTSSPRACHE UND -STRUKTUREN MÜSSEN ERLERNT WERDEN

Ebenso hatten sie nicht genug freie Zeit, die eigens für die Wissenschaftler/innen 2008 eingerichteten Sonderkurse in den Semesterferien regelmäßig zu besuchen. Hier setzt das Programm an. Es bietet eine Unterstützung während des vielschichtigen Eingliederungs- und Adaptionsprozesses.⁵ Die Kernaufgaben sind Sprachberatung, Sprachunterricht, Kulturvermittlung und Integrationshilfen. Die bisher ca. 40 Teilnehmer/innen trafen sich im Laufe des Programms ein bis zweimal in der Woche für zwei bis vier Unterrichtsstunden sowie mehrmals pro Semester zu kulturellen Veranstaltungen (Oper, Konzert, Museum usw.). Das Programm basiert auf den neusten Forschungen der Fremdsprachendidaktik. Im Sprachunterricht werden nicht nur Alltagssprache, sondern auch verwaltungs- und wissenschaftssprachliche Strukturen in allen vier Sprachfertigkeiten (Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben) vermittelt, die die unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen der Teilnehmer berücksich-

tigen. Die Fortschritte werden regelmäßig durch mündliche und schriftliche Prüfungen festgestellt.

Der Faktor Zeit

Der Faktor Zeit beeinflusst Englisch als Lingua Franca in der Lehre, weil sich einerseits nicht alle deutschsprachigen Dozenten sicher fühlen, in einer Fremdsprache zu unterrichten und nicht die Zeit haben, ihre Sprachkenntnisse zu perfektionieren. Andererseits gilt das Gleiche für ausländische Dozenten, die auf Deutsch unterrichten sollen. Oft haben sie aus Zeitgründen nicht die Gelegenheit, die Sprache perfekt zu erlernen.

Diese Problematik ist im Grunde genommen auch der Ausgangspunkt für das gesamte Programm „Interkulturelles Training und Sprachcoaching“. Selbst bei hoher Motivation und vorhandener individueller Sprachlernfähigkeit ist der Zeitdruck in Forschung und Lehre das Hindernis, intensive Sprachkurse zu besuchen. Alle Teilnehmer bestimmen deshalb in diesem Programm den Umfang des Unterrichts selbst, abhängig von ihren zeitlichen Gegebenheiten. Entsprechend schnell oder langsam sind die Fortschritte der Teilnehmer. Das heißt, die Anforderungen der Universitätsrealität und die hohen Forschungsansprüche sind das

entscheidende Element im Lernprozess der Teilnehmer. Dadurch entstehen Pausen und Unterbrechungen im Lernprozess, wodurch natürlich ein stringenter, progressionsorientierter Sprachlernerwerb nicht garantiert werden kann. Umso erstaunlicher ist es, dass trotz kurz bemessener Zeit in vielen Fällen ein erheblicher Lernfortschritt erreicht werden konnte.

Zusammenfassung und Ausblick

„Interkulturelles Training und Sprachcoaching“ ist ein Schritt in Richtung Mehrsprachigkeit und Diversität an der TUM. Jedoch können im Wesentlichen internationale Professoren und Professorinnen nur dann auf Deutsch unterrichten, wenn sie mit einer hohen Vorbildung in der deutschen Sprache ankommen. Andererseits sind diese internationalen Kollegen/innen, besonders wenn sie Englisch sprechen, eine wesentliche Unterstützung bei der Umsetzung der englischsprachigen Lehrinhalte.

DAS SPRACH- UND KULTURPROGRAMM HAT EINE STARKE INTEGRATIONSKRAFT

Das Sprach- und Kulturprogramm hat jedoch eine starke Integrationskraft bei der Neuorientierung der internationalen Wissenschaftler/innen. Alle bisherigen Teilnehmer bestätigten, dass sie sich wohler und

besser integriert fühlten, nachdem sie an dem Programm teilgenommen haben, und dass sie auf dem Weg sind, Deutsch zu beherrschen und eine Mehrsprachigkeit zu praktizieren.

Es wäre wünschenswert, dass sich die linguistische und didaktische Forschung intensiver mit Deutsch als Sprache der Lehre in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen (besonders in den MINT-Fächern – also in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) beschäftigen würde und hier Lehrmaterialien für internationale Wissenschaftler anbieten könnte. Dazu gehört auch die Erforschung von unterschiedlichen Lernstrategien bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern im Vergleich zu Kolleginnen und Kollegen in den Geistes- und Sozialwissenschaften.

Anmerkung

- ¹ Boroditzky, Lera (2012) <www.spektrum.de/news/wie-die-sprache-das-denken-formt/1145804>.
- ² Vgl. zu diesem Thema auch die Studien von Neusel u. a. (2014) und Wegner (2016).
- ³ <www.tum.de/fileadmin/w00bfo/www/TUM_in_Zahlen/Facts_and_Figures__kurz_/20150901_Daten-und-Fakten_DE_WEB.pdf>.
- ⁴ Bei der Diskussion an der TUM zum Thema Mehrsprachigkeit geht es in erster Linie um die Umstellung auf Englisch. An der TUM gibt es seit 1999 / 2000 englischsprachige Masterstudiengänge, Vorlesungen auf Eng-

lisch etc. – ganz in Einklang mit den seinerzeit vom DAAD geförderten Internationalisierungsstrategien. Die ersten englischsprachigen Masterstudiengänge an der TUM waren: Master of Science in Communications Engineering (MSCE) <www.msce.ei.tum.de/index.php?id=5>, Computational Mechanics (Come) <www.come.tum.de/index.php?id=7&L=1>, Computational Science and Engineering (CSE) <www.in.tum.de/index.php?id=2332> sowie Land Management and Land Tenure <www.landmanagement.bgu.tum.de/index.php?id=96>. Englisch ist für die jüngere Generation der Lehrenden und für die Studierenden kein größeres Problem – nicht zuletzt aufgrund der Förderung des Englischen im Schulunterricht. Im Universitätsleben zeigt sich die gesamte Bandbreite der Mehrsprachigkeit: Vorlesungen auf Englisch, Seminare auf Englisch, Masterstudiengänge nur in Englisch, nur in Deutsch und in beiden Sprachen, Englisch und Deutsch. Möglich ist auch, dass innerhalb einer Vorlesung die Sprache gewechselt wird – je nach Teilnehmerzusammensetzung. Es gibt Fakultätssitzungen, in denen Englisch gesprochen wird, und es gibt Fakultätssitzungen, in denen nur Deutsch gesprochen wird, und es gibt Sitzungen, in denen beide Sprachen gesprochen werden. Und selbstverständlich gibt es auch Diskussionen um Englisch als Unterrichtssprache – sowohl im Lehrkörper als auch unter den Studierenden. Dabei scheinen zwei Haltungen im Vordergrund zu stehen: die Annahme, a) dass die eigenen Englischkenntnisse nicht genügen könnten und b) dass dem deutschsprachigen Arbeitsmarkt Genüge getan werden muss. Und es gibt auch Wünsche – vor allem aus dem internationalen Mitarbeiter/innenkreis nach noch mehr Mehrsprachigkeit – insbesondere wird der Wunsch geäußert, dass Englisch als Lingua Franca

auch in der Administration eingeführt wird oder zumindest hier eine einfachere Sprache gepflegt würde. Wirkliche Mehrsprachigkeit im Sinne Deutsch, Englisch plus ... kommt u. a. im Wunsch der Studierenden zum Ausdruck, sich auf internationale Studienaufenthalte mit dem Erlernen der jeweiligen Landessprache vorzubereiten. Der Ausbau des Sprachenzentrums seit 2000 zeigt diese Tendenz. Und nicht zuletzt „Interkulturelles Training und Sprachcoaching“ trägt der Mehrsprachigkeit innerhalb des Lehrkörpers Rechnung. Denn die Familien der international erfahrenen Wissenschaftler/innen (darunter auch deutschsprachige) haben in der Regel einen mehrsprachigen und mehrkulturellen Hintergrund.

- ⁵ <www.dualcareer.tum.de/integration-service/sprache/>

Literatur

- Neusel, Aylä / Wolter, Andrä / Engel, Ole, u. a. (2014): Internationale Mobilität und Professur. Karriereverläufe und Karrierebedingungen von Internationalen Professorinnen und Professoren an Hochschulen in Berlin und Hessen. Abschlussbericht an das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Berlin. <www.erziehungswissenschaften.hu-berlin.de/de/mobilitaet/projektergebnisse/abschlussbericht-1/abschlussbericht-internationale-mobilitaet-und-professur.pdf>.
- Wegner, Antje (2016): Internationale Nachwuchswissenschaftler in Deutschland. Motivation – Integration – Förderung. Ergebnisse einer bundesweiten Studie. Bielefeld: Bertelsmann (= Hochschulmarketing, Band 12). ■